

For information in English, please scroll down

Hans Thomalla: Piano Counterpart

„Piano Counterpart“ ist eine Rhapsodie. Das Klavier wird scheinbar ziellos angeschlagen, so wie ein Kind neugierig auf ein fremdes Objekt schlägt und dann konzentriert auf das hört, was da zurück klingt.

In „Piano Counterpart“ erklingen jedoch nicht nur einzelne Töne, sondern ganze Brocken musikalischer Sprache. Quasi der Verlängerung der Klaviersaiten in die Geschichtlichkeit von Klang wird nachgehört, in die Überlagerungen des Klanges mit Schicht um Schicht von musikalischer Bedeutung. „Piano Counterpart“ schlägt diese Schichten an, lässt sie klingen und trägt sie zugleich ab.

Durch Reduktion der musikalischen Sprachfetzen hin zu einzelnen immer schneller gespielten Tönen, durch das leiser und leiser Werden des Anschlags stehen die Klaviersaiten in ihrer Klangeigenschaft selbst mehr und mehr im Fokus. Werden die Töne erst ganz mechanisch der Chromatik der Tastatur folgend verbunden, so lockert sich der Zusammenhang der musikalischen Ereignisse zunehmend wieder: Wie beim Spiel mit den musikalischen Sprachbrocken zu Beginn werden Verbindungen zwischen den Klängen und Figuren nun aus dem Moment heraus geknüpft und wieder aufgeknüpft, bis das Klavier fast so rhapsodisch spricht, wie es zu Beginn von „Piano Counterpart“ angeschlagen wurde.

(Hans Thomalla, 2008)

ENGLISH

Hans Thomalla: Piano Counterpart

“Piano Counterpart” is a rhapsody. The keys are struck seemingly without aim, like a child tapping curiously on unknown objects, listening with concentration to how that sounds. But not only singles tones are presented this way in “Piano Counterpart”. Entire boulders of musical language appear: a continuation of the piano strings into the history of the instrument, into layer after layer of musical meaning. “Piano Counterpart” strikes these layers, lets them ring and excavates them at the same time.

By means of reduction to fewer and fewer pitches at the border of the instrument, and by a constant diminuendo, the piano strings and their sonorous characteristics themselves come increasingly into focus. The now uncovered tones are connected mechanically at first, following the given chromatic layout of the keyboard. But their relation grows increasingly free, and like the loose connections between the ruins of musical languages in the beginning of the piece, the newly emerging musical figures now relate to one another spontaneously, unpredictably, triggered only by the musical moment. The piano now “speaks” almost as rhapsodically as it was struck in the beginning of the piece.

(Hans Thomalla, 2008)